

FAMILIENZENTREN IN EVANGELISCHER VERANTWORTUNG

PRÄAMBEL

Christus spricht: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10). Kirchlich-diakonisches Handeln versteht sich als „Da sein für andere“ und „Leben mit anderen“. Es orientiert sich an den biblischen Visionen vom Reich Gottes, das schon im Hier und Jetzt mitten unter uns anbricht (Lk 17,21). Gott will, dass alle Menschen ein gesegnetes Leben haben und gut miteinander leben. So entsteht eine neue Gemeinschaft, die offen, solidarisch, partizipativ und herrschaftsfrei ist. Evangelische Familienzentren sind Orte, an denen diese Form des Zusammenlebens verwirklicht wird.

Wertschätzung menschlicher Diversität und Zuversicht in die friedensstiftende Kraft, die sich aus Begegnungen im Geiste des Evangeliums entwickelt, sie bestimmen die Haltung der Mitarbeitenden. Diese organisieren – bereichsübergreifend und interprofessionell – Familienzentrumsarbeit, die weit über die originären Aufgaben der Ausgangseinrichtung hinausweist. Neben Eltern und Kindern finden in Familienzentren alle Menschen zusammen, die sich füreinander engagieren möchten. So fördern sie einladend und beteiligungsorientiert das Miteinander unterschiedlicher Glaubens- und Lebensweisen und stehen ein für demokratische Grundwerte in einer sich zunehmend radikalisierenden Welt. Im Dialog zu bleiben, Konflikte gewaltfrei auszutragen und zu moderieren sind Herausforderungen, denen sich pädagogische Fachkräfte und alle weiteren Mitwirkenden in der Arbeit mit Kindern, Familien sowie Nachbarschaften im Sozialraum stellen.

Daraus ergeben sich neue Anforderungen an die Professionalität der Mitarbeitenden in ihren jeweiligen Rollen: Sie unterstützen und begleiten Menschen verlässlich in den unterschiedlichen Lebensphasen. Dabei orientieren sich Evangelische Familienzentren als Teile von Kirche und Diakonie an den individuellen Lebenslagen der Menschen im regionalen Umfeld und arbeiten vernetzt im Sozialraum.

Die Vielfalt der Lebenslagen von Kindern und Familien korrespondiert mit einer Vielfalt der konzeptionellen Ausgestaltungen von Familienzentren. Familienzentren unterscheiden sich in Organisations- und Arbeitsformen, begrifflichen Bestimmungen und Rahmenbedingungen. Der konzeptionelle Ansatz hat seinen Ursprung in der gezielten Förderung von Kindern durch Angebote der Unterstützung und Entlastung von Familien (Early Excellence). Heute bieten Familienzentren ein breites Spektrum an Leistungen für Kinder und Familien. Diese Arbeit ist bis jetzt nur in wenigen Bundesländern gesetzlich geregelt bzw. strukturell verbindlich abgesichert.

Für Kirche und Diakonie ist die sozialraumorientierte Förderung von Kindern und Familien ein wichtiger Auftrag. Als Träger von Evangelischen Familienzentren orientieren sich Kirche und Diakonie an der biblischen Vision vom Reich Gottes und übernehmen im Rahmen ihres sozialpolitischen Auftrages gesellschaftliche Verantwortung.

THESEN UND FAKTEN

- 1. Evangelische Familienzentren sind Orte gemeinsamen Lebens, gestalteten Glaubens und gelebter Spiritualität**
- 2. Evangelische Familienzentren sind Orte religiöser und interreligiöser Bildung inmitten von kultureller Vielfalt**
- 3. Evangelische Familienzentren arbeiten bedarfsgerecht, ressourcenorientiert und vorurteilsbewusst**
- 4. Evangelische Familienzentren orientieren sich am Leitbild der gesellschaftlichen Inklusion**
- 5. Evangelische Familienzentren arbeiten präventiv, lebensweltorientiert, partizipativ und stärkend**
- 6. Evangelische Familienzentren sind strukturell in den Sozialraum integriert und wirken in ihn hinein**
- 7. Evangelische Familienzentren pflegen eine aktive Willkommenskultur**
- 8. Evangelische Familienzentren arbeiten multiprofessionell und interdisziplinär**
- 9. Evangelische Familienzentren brauchen angemessene Rahmenbedingungen**

Evangelische Familienzentren erfüllen ihren zentralen Auftrag durch Begegnung, Bildung, Erziehung, Betreuung, Begleitung, Beratung und Beteiligung. Damit leisten sie auch einen wichtigen Beitrag, Familienzeit weit über den Aspekt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf hinaus zu ermöglichen und zu gestalten. Sie heißen Menschen jeden Alters, Milieus, jeder Kultur, Sprache und Religion willkommen. Damit überwinden sie Grenzen und verwirklichen Teilhabe und Verständigung.

1. Evangelische Familienzentren sind Orte gemeinsamen Lebens, gestalteten Glaubens und gelebter Spiritualität

In Evangelischen Familienzentren begegnen sich Menschen verschiedenen Alters, unterschiedlicher Herkunft, (religiöser) Biografie und Weltanschauung. In geschütztem Rahmen teilen alle Beteiligten auch Lebens- und Glaubenserfahrungen miteinander.

Erwachsene und Kinder bringen sich ein mit der Vielfalt ihrer Gaben und Möglichkeiten und lernen gemeinsam von- und miteinander: Sie geben einander Anteil an Traditionen und Riten ihrer je eigenen Kultur, an familiären und sozialen Kontexten. Diese unterschiedlichen Ausdrucksformen, Fragen und Bedürfnisse können im dialogischen Prozess dazu beitragen, das Profil gemeindlicher Angebote weiter zu entwickeln.

Evangelische Familienzentren schaffen Räume der Begegnung und ermöglichen spirituelle Erfahrungen sowie Auseinandersetzung mit Glaubensfragen. Damit geben sie Impulse für eine aktive Gemeindegearbeit und Gottesdienstgestaltung und leisten so einen Beitrag zur Gemeindeentwicklung.

Über Religionsgrenzen hinweg fördern sie Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung in der Einen Welt.

2. Evangelische Familienzentren sind Orte religiöser und interreligiöser Bildung inmitten von kultureller Vielfalt

Die Pluralität religiöser und weltanschaulicher Auffassungen fordert die religionspädagogische Arbeit in Evangelischen Familienzentren heraus. Wichtige Voraussetzung für offene Begegnung und Dialog über existenzielle Themen mit Kindern und Erwachsenen ist auch das Wissen um Traditionen und Werte des christlichen Glaubens. Gelebter Glaube und Rituale evangelischer Tradition werden dabei als Angebote kommuniziert, die zur Stärkung der Selbstwirksamkeit und zur Bewältigung von Übergängen im Lebenslauf beitragen können. Evangelische Familienzentren verstehen religiöse Bildung als integrativen Bestandteil ihrer alltäglichen Arbeit.

3. Evangelische Familienzentren arbeiten bedarfsgerecht, ressourcenorientiert und vorurteilsbewusst

Evangelische Familienzentren beziehen sich auf den jeweiligen Alltag von Kindern und Erwachsenen und unterstützen diese durch die Aktivierung vorhandener Ressourcen. Die Angebote orientieren sich inhaltlich, zeitlich und örtlich an den Lebenswelten der Menschen im Quartier. Im Miteinander begegnen sich Mitarbeitende und Familien mit Respekt, wertschätzendem Interesse, Neugier und Offenheit. Damit ermöglichen und fördern Evangelische

Familienzentren vorurteilsbewusstes und kultursensibles gegenseitiges Wahrnehmen und Handeln.

Evangelische Familienzentren fördern auf dieser Grundlage Familien mit einem ganzheitlichen Ansatz, begleiten sie in unterschiedlichen Lebensphasen und vernetzen sie untereinander sowie mit dem professionellen Unterstützungssystem. Wohnortnah wird eine familienunterstützende Infrastruktur geschaffen, die auch Transfers und Weiterentwicklung von Handlungsalternativen in den Alltag hinein fördert.

4. Evangelische Familienzentren orientieren sich am Leitbild der gesellschaftlichen Inklusion

Evangelische Familienzentren gestalten Inklusion als kontinuierlichen Prozess gesellschaftlicher Weiterentwicklung: Sie schaffen Raum für Begegnungen von Menschen in gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz sowie Anerkennung ihrer Unterschiedlichkeit. Evangelische Familienzentren tragen aktiv bei zum Abbau von Barrieren und zu mehr Chancengerechtigkeit. Sie unterstützen und schaffen selbst Strukturen, die solche gesellschaftlichen Veränderungsprozesse fördern – sowohl räumlich, als auch institutionell und personell. Sie verstehen Inklusion dabei als pädagogisch relevante Perspektive bzw. Gestaltungsprinzip, das die Individualität des einzelnen Menschen mit seinen Gaben und Möglichkeiten in den Mittelpunkt stellt. Zentraler Ansatzpunkt hierfür ist die selbstverständli-

che und selbstbestimmte Partizipation von Kindern und Erwachsenen, unabhängig von personalen Merkmalen, sozialer Zugehörigkeit oder ökonomischen Voraussetzungen.

5. Evangelische Familienzentren arbeiten präventiv, lebensweltorientiert, partizipativ und stärkend

Der zentrale Ort des Aufwachsens von Kindern ist die (erweiterte) Familie als Verantwortungsgemeinschaft. Eltern haben für die Bildungs- und Entwicklungschancen ihrer Kinder dabei eine Schlüsselrolle.

Evangelische Familienzentren nehmen den elterlichen Erziehungsauftrag ernst und unterstützen die Eltern auch im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Sie fördern Austausch und Beteiligung von Eltern und Familien. Evangelische Familienzentren wirken so mit ihren Angeboten darauf hin, dass Menschen sich ihrer Potentiale bewusst werden und Orientierung im Leben finden. Sie schaffen Zugänge zu sozialräumlichen Ressourcen, ermöglichen die Entwicklung und Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten im familiären Alltag und Zusammenleben und fördern durch ihre Bildungsangebote die Selbstwirksamkeit aller Beteiligten, also von Eltern und Kindern. Evangelische Familienzentren leisten so einen wichtigen Beitrag zum Empowerment von Kindern und Familien.

6. Evangelische Familienzentren sind strukturell in den Sozialraum integriert und wirken in ihn hinein

Evangelische Familienzentren wirken im Sozialraum und in den Sozialraum hinein: Sie arbeiten kooperativ mit anderen Akteuren zusammen und nutzen die daraus entstehenden Synergieeffekte für Kinder und Familien. Basis der Zusammenarbeit sind dabei verbindliche Kooperationsbeziehungen, die konzeptionell verankert und vertraglich abgesichert sind. Durch aktive Mitarbeit in kirchlichen, kommunalen und verbandlichen Gremien sind Träger und Mitarbeitende Evangelischer Familienzentren in den sozialräumlichen Strukturen verortet. Sie gestalten den Sozialraum selbst aktiv mit und fördern gesellschaftliche Entwicklungsprozesse auch durch die Unterstützung der Selbstorganisation ihrer Zielgruppen und deren Beteiligung an relevanten Entscheidungsprozessen.

7. Evangelische Familienzentren pflegen eine aktive Willkommenskultur

Evangelische Familienzentren präsentieren sich einladend im Sozialraum und pflegen eine Willkommenskultur durch aktive Öffentlichkeitsarbeit. So ermöglichen sie Kontakte auch zwischen Menschen, die aufgrund ihrer Sozialisation, Religion, Nationalität, Herkunft oder personalen Konstitution sonst weniger miteinander in Berührung kommen. Evangelische Familien-

zentren leisten einen wichtigen Beitrag zu Teilhabe und gesellschaftlichem Zusammenhalt von Mehrheitsgesellschaft und zugewanderten bzw. geflüchteten Menschen sowie Menschen, deren Teilhabe und Teilgabe in der Gesellschaft nicht selbstverständlich ist. Evangelische Familienzentren sind ein wichtiger Baustein auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft. Sie schaffen Begegnungsräume, moderieren Konflikte und ermöglichen eine diversitätssensible und vorurteilsbewusste Kommunikationskultur.

8. Evangelische Familienzentren arbeiten multiprofessionell und interdisziplinär

Evangelische Familienzentren bieten Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen unterstützende Angebote durch Austausch, Beteiligung, Beratung, konkrete Bildungsangebote – oder einfach nur ein ‚offenes Ohr‘. Nicht alle Bedarfe können sie selbst decken, aber sie wissen, wen sie fragen können. Evangelische Familienzentren arbeiten multiprofessionell und interdisziplinär. Sie wirken gemeinsam mit anderen Einrichtungen und Diensten im Sozialraum und der Region. Als Menschen unterschiedlicher Professionen nehmen sich die Fachkräfte gegenseitig in ihrer Professionalität ernst und kooperieren im Interesse von Kindern und Familien.

9. Evangelische Familienzentren brauchen angemessene Rahmenbedingungen

Grundbedingung für eine an den konkreten Bedürfnislagen von Kindern und Familien orientierte, wirksame Arbeit Evangelischer Familienzentren sind ausreichende personelle, räumliche und finanzielle Ressourcen. Kirchliche und diakonische Träger stehen hier ebenso in der Verantwortung wie Kommunen und alle Ebenen des öffentlichen Sozialsystems. Der verbindlichen Übernahme dieser Verantwortung und der klaren Zuordnung von Verantwortungsträgern für Familienzentren im staatlichen Sozialsystem kommt dabei überragende Bedeutung zu. Dies gilt etwa in Hinsicht auf die kommunale Jugendhilfeplanung, aber auch darüber hinaus. Die Arbeit von Familienzentren bedarf der Verbindlichkeit und Verlässlichkeit in der Gewährung der finanziellen und professionellen Ausstattung, die zudem in regelmäßigen Abständen den sich verändernden Bedingungen anzupassen ist.

Kontakt

Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Christine Lohn
Tageseinrichtungen für Kinder, Familienzentren, Jugendhilfe in Schule
Zentrum Familie, Bildung und Engagement
Telefon +49 (0) 30 652 11-1684
Telefax +49 (0) 30 652 11-3684
kindertageseinrichtungen@diakonie.de

Bundesvereinigung Evangelischer
Tageseinrichtungen für Kinder e. V.
Auguststraße 80
10117 Berlin
Telefon +49 (0) 30 280 91-510
Telefax +49 (0) 30 280 91-512
info@beta-diakonie.de